

Die verschwundenen Dörfer

Vor 75 Jahren verließen rund 1 800 Menschen ihre Heimat in der Heide. Sie wichen dem Militär. Eine Spurensuche.



Bohra

■ erstmals erwähnt 1353 als Borow (Ort im Kleferwald), gehörte zum Rittergut Glauschnitz, zuletzt 215 Einwohner, verlassen 1938, an Bohra erinnert eine Straße in Königsbrück.



Krakau

■ erstmals erwähnt 1248 (Ort einer Krähe), hatte eine Kirche sowie eine Postsäule, zuletzt 478 Einwohner, verlassen 1938, an Krakau erinnert eine Straße in Röhrsdorf.



Naundorf

■ ist ein Sonderfall. Das Dorf wurde 1938 geräumt, später von schlesischen Kriegsflüchtlingen bewohnt. Sie gründeten die erste LPG der Region – und durften bleiben. Das Dorf gibt es noch.



Otterschütz

■ erstmals erwähnt 1493 als Otter Buicz /Otterschütz (eine Ansiedlung am Brombeerbach) hatte zuletzt 198 Einwohner verlassen 1907.



Quosdorf

■ erstmals erwähnt 1447 als Quoßdorff/Quosdorf (Dorf eines Kaz) zuletzt 63 Einwohner verlassen 1907.

Quelle: Stadtarchiv Königsbrück



Rohna

■ erstmals erwähnt 1392 als Ranow/Rohna (ebener Ort) nach Ponickau eingepfarrt im Ort gab es eine eigene Schule zuletzt 302 Einwohner verlassen 1938.



Sella

■ erstmals erwähnt 1353 als Sellende/Sella (Ort eines Sell) gehörte „zum Gute Hayn“ unweit von Krakau, zuletzt 120 Einwohner verlassen 1938.



Steinborn

■ erstmals erwähnt 1378 als Steinborn (Siedlung am Steinbrunnen), zuletzt 402 Einwohner verlassen 1938 An Steinborn erinnert eine Straße in Königsbrück.



Zietsch

■ erstmals erwähnt 1363 als Zeisch beziehungsweise Zietsch (Rodungssiedlung auf dem Waldschlag) zuletzt 116 Einwohner verlassen 1907.



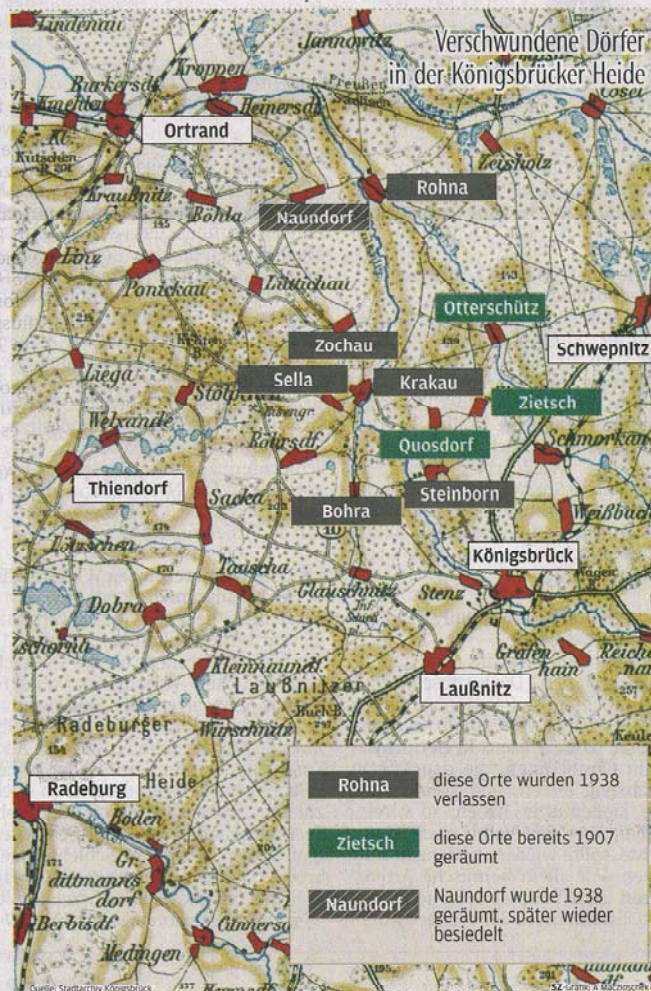
Zochau

■ erstmals erwähnt 1350 als Zcouch/Zochau (Siedlung durch Pfahlzäune geschützt), zuletzt 143 Einwohner, verlassen 1938, ein Turm und ein Pfad im NSG erinnern an Zochau.

VON ANNETT KSCHIESCHAN

Die Bohraer Straße führt nicht nach Bohra. Sie endet hinter dem Königsbrücker Stadtrand. Auch die Steinborner Straße hat kein gleichnamiges Ziel. Die Krakauer Straße in Röhrsdorf ebenso wenig. Das war früher anders. Damals konnte man ankommen in Bohra, Steinborn oder Krakau, drei Dörfern im Nordwesten von Königsbrück. Am 1. April 1938 hörten sie auf Grundlage des „Gesetzes zur Landbeschaffung für Zwecke der Wehrmacht“ auf zu existieren – ebenso wie Rohna, Sella und Zochau. Die sechs Dörfer wichen dem Truppenübungsplatz Königsbrück so wie über 30 Jahre zuvor schon Otterschütz, Quosdorf und Zietsch. Kaum jemand von den Jungen in und um Königsbrück kennt diese Namen. Und die Älteren, die sie kennen, werden weniger. Das ist ein Problem. „Eigentlich sind wir schon zu spät dran“, sagt Ute Steckel, Städtarchivarin in Königsbrück und Vorsitzende des Geschichtsvereins Truppenübungsplatz Königsbrück.

Nicht, dass es ein Grund gewesen wäre, das Mammutprojekt gar nicht erst anzufangen. Im Gegenteil. Ute Steckel und ihre Mitstreiter wollen den verschwundenen Dörfern in der Heide ihr Gesicht zurückgeben. Seit fast 20 Jahren recherchieren sie zur Königsbrücker Militärgeschichte – ein weites, nicht selten brisantes Feld. Ebenso lange schon sammeln sie alles, was es über Rohna und Bohra, Sella und Steinborn, Otterschütz und Quosdorf, Zochau und Naundorf, Krakau und Zietsch zu sammeln gibt. Jedes Dorf hat einen eigenen Ordner mit teils handgemalten Karten, Auflistungen, Namensverzeichnissen. Und natürlich Fotos. Vergilbte Aufnahmen von Gasthäusern und Bauernhöfen, von Straßen und Landschaftspanoramen. Auch ganz Privates liegt hier. Familienfotos, ein Trupp junger Männer auf Motorrädern, lachende Gesichter und ernste. Vieles stammt von älteren



Leuten. „Mancher sagt, 'die Kinder schmeißen es später eh weg' und bringen die Fotos dann her“, sagt Ute Steckel. Die meisten der Umsiedler aus den Heidedörfern haben in der Region eine neue Heimat gefunden. Die alte war immer nah – und doch führte nie ein Weg zurück. Bis heute. Von vielen der Dörfer gibt es Spuren, Keller, Mauern, Wege. Aber Besuche sind tabu. Auch wenn der Truppenübungsplatz seit über 20 Jahren Naturschutzgebiet ist, ist das Betreten der alten Dorfkörner streng verboten. Überall könnten Granaten liegen. Die Heide birgt Tonnen von Munition. Viele der Älteren, die sich noch erinnern können an die Schulzeit in Rohna oder den Gottesdienst in Krakau, haben sich abgefunden mit dem Verlust der Heimat. Aber sich abfinden und vergessen sind verschiedene Dinge. „Jeder braucht ein Gefühl für seine Vergangenheit, seine Wurzeln“, weiß Ute Steckel. Trotzdem war sie überrascht, als der Verein beim ersten von mehreren Vorträgen über die verschwundenen Dörfer überannt wurde. Der Zuspruch war enorm.

Und: Es kamen viele Junge. „Das Interesse der Enkelgeneration wächst“, so die Städtarchivarin. Das lässt hoffen. Darauf, dass sich letzten weißen Flecken in den Dorfgeschichten auch noch füllen – zum Beispiel, wenn Fotos aus dem Nachlass der Großeltern ihren Weg zum Geschichtsverein finden. Jedes Dorf soll virtuell neu entstehen – mit möglichst jedem Haus und jeder Straße. Eben ein Mammutprojekt.

Ute Steckel lächelt, nickt und erzählt von den Gesichtern, in die sie beim ersten Vortragsabend geschaut hat. „Da weiß man, warum man das macht“, sagt sie. Es wird weitere Vorträge geben – einen für jedes Dorf. Und irgendwann vielleicht ein Buch. Es ist noch viel zu tun, damit man wieder ankommen kann in Bohra, Steinborn und Krakau – wenigstens virtuell.

■ Hinweise und Dokumente zu den Heide-Dörfern an 035795 47467, mail bibliotheek@koenigsbrueck.de